

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 9

Illustration: [s.n.]
Autor: Kambiz [Derambakhsh, Kambiz]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vermarktete Haut

Das Ehepaar, bei dem ich vor knapp dreissig Jahren ein Zimmer gemietet hatte, pflegte sich über die BH-Reklamen in Zeitungen und Zeitschriften aufzu-

Von Annemarie Amacher

regen. Für die damalige Zeit waren derartige Inserate eben ziemlich gewagt.

Heute rege ich mich auf. Nicht über BH tragende Photomodelle; die Reklame ist etliche Schritte weiter gegangen. Leicht bekleidete Frauen werden nicht mehr nur als Werberinnen für Unterwäsche und Badeanzüge gebraucht (lassen sich brauchen!), sondern sehr oft für Produkte, die damit in gar

keinem Zusammenhang stehen. Oder was hat ein Mädchen im knappen Gymnastikdress mit einem Photokopierer zu tun? Gehen die Sekretärinnen jetzt in einem solchen Aufzug ins Büro? Und die dürftig mit einem Handtuch «bekleidete» Frau auf dem Badewannenrand? Da muss man eine ganze Weile nachdenken, um herauszufinden, dass sie nicht für Badewäsche wirbt, sondern für die Stöckelschuhe (Marke Mimi Mignon), die sie zwei Meter weit von sich geworfen hat. Oder jene Schöne, die an eine Stripperin im vorletzten Stadium erinnert: Sie streckt dem Betrachter ihren bronzefarbenen Allerwertesten

entgegen, guckt dabei herausfordernd über die Schulter und sagt neckisch: «And you haven't seen anything yet. – Und Sie haben noch nichts gesehen.» Darüber steht ein Produktname. Der Poster hängt im Schaufenster eines Geschäftes für Fernseher und Hi-Fi-Anlagen!

Da muss man bei jenem doppelseitigen Inserat den Geist weniger anstrengen, da ist's gleich von Anfang an klar: «Viele Betten bleiben jahrelang stur. Elastobed wächst jeden Monat mit. Es ist schon erstaunlich: Der Mensch wächst, nimmt zu oder ab und verändert damit Gewicht und Körperform – aber sein Bett bleibt unverändert. Ausbaden muss das hauptsächlich die Wirbelsäule, gefolgt von Muskulatur,

Kreislauf und Nervensystem.» – Zur Illustration, als Anschauungsunterricht dafür, wie der Mensch zunimmt und seine Körperform verändert, dient eine hochschwangere Frau. Nein, keine Scheinschwangere mit einem Kissen unter dem Kleid. Eine richtige werdende Mutter, im Profil photographiert, nackt, wie Gott sie schuf, darum züchtig im Halbschatten stehend. Den Kopf mit den langen Haaren demütig geneigt, in Erwartung des künftigen Lebens. Ein reizendes Bild, so sanft und echt weiblich!

Der nackte Frauenkörper in jeder Variante als Köder fürs Geschäft. Wer meckert denn heute noch dagegen – ausser ein paar von diesen ewig zimperlichen Emanzen!

Lieber Freund

Du hast Dich vor einiger Zeit in das leerstehende Haus verliebt, hast es erworben und bist eingezogen. Du kannst nicht ahnen, wie froh ich bin, dass gerade Du es bist, der das Haus mit seiner Gegenwart und seinen Freunden beleben wird. Zuerst einmal, weil für mich die jahrelange Leere etwas Trauriges an sich hatte. Fast etwas Totes. Und dann, weil ich weiterhin Zutritt haben werde: Du wirst mich dieser Freude nicht berauben.

Ich hatte nie das Glück, in diesem schönen Gebäude zu wohnen, war immer nur Gast. Ich durfte hinkommen, sooft ich wollte, fühlte mich daheim und geborgen. Ich liebte das Haus, es war mir vertraut. Ich weiss, welche Treppenstufe knarrt. Meine Hand erinnert sich an die abgegriffene Wärme des hölzernen Handlaufs. Die Geräusche in Fussböden und Täfer sind alte Bekannte.

Zu allen Tageszeiten, in jeder Jahreszeit habe ich das Haus geniessen dürfen. Habe es erlebt, erfüllt von Licht und Gelächter. An stillen Herbstmorgen. Im grellen Licht eines Blitzes. Ich habe seine guten Zeiten ebenso miterlebt wie die schlechten. Ja, auch die hat es gegeben. Es wurde randaliert in den schönen Räumen, geschändet. Die Spuren solchen Tuns sind leider immer noch sichtbar. Und doch: Es geht ein Zauber von diesem Hause aus, den auch Du gespürt haben

musst. Hättest Du Dich sonst so rasch dafür entschieden?

Nun sagst Du mir, dass Du Dich des Hauses in seinem jetzigen Zustand schämst. Ist die erste Begeisterung bereits verflogen? Plötzlich stören Dich die Mängel mehr, als Dich die offensichtliche Anmut erfreut. Du willst Änderungen vornehmen, damit sich auch Deine Freunde in dem Haus heimisch fühlen. Nun gut, ich vermag Dich nicht daran zu hindern, alle Deine Möglichkeiten auszuschöpfen. Ich begreife auch, dass es für Dich als Bewohner anders aussieht als für mich, die Besucherin.

Aber ich habe Angst vor dem, was Du aus dem vertrauten Haus machen könntest. Wirst Du seinen Reiz erhalten, eine sanfte Renovation durchführen? Werden die Winkel und Nischen erhalten bleiben? Was wird mit den herrlichen Fussböden geschehen? Wirst Du den Mut haben, die alte, gemütliche Küche zu modernisieren, ohne ihr die Behaglichkeit zu nehmen? Oder wird das ganze Haus zu einem pflegeleichten, sterilen Objekt werden? Da muss ich Dich fragen: Wirst Du es dann noch mögen? Ich wünschte, Du fühltest, dass ein Teil der Ausstrahlung dieses Hauses darin liegt, dass es nicht ganz perfekt ist.

Wie gesagt: Deine Pläne kann ich nicht beeinflussen. Aber ich hoffe, dass Du mit Einfühlungsvermögen an die Veränderungen herangehen wirst. Und nicht die Wohnlichkeit opferst zugunsten der Pflegeleichtigkeit. Ich hoffe ausserdem, dass Du nicht im

Übereifer zuviel des Guten tust, denn leicht könnte dadurch der Charme des Ganzen zerstört werden!

Und im stillen hoffe ich auch darauf, dass Du das eine oder andere unnütze Kinkerlitzchen übersiehst, damit ich Vertrautes wiederfinde, wenn ich das Haus das nächstemal betrete.

Thalassa

Klagen

Früher, als ich noch als Kind auf dem Berg wohnte, da konnte es vor Weihnachten schneien, soviel es wollte, die Ski blieben im Estrich. Skifahren war erst von Weihnachten an «in». Vorher begnügte man sich mit Schlitteln.

Aber was früher war, ist heute

